

**Zeitschrift:** Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

**Herausgeber:** Schweizerisches Landesmuseum

**Band:** 37 (1935)

**Heft:** 1

## **Titelseiten**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Antoniustafel von Niklaus Manuel

Von Dr. C. von Mandach, Konservator des Berner Kunstmuseums.

Im Jahre 1931 ist eine Altartafel Niklaus Manuels in Savoyen zum Vorschein gekommen und von der Stadt Bern für das Berner Kunstmuseum erworben worden. Dieses Werk reiht sich würdig in die Folge der wenig zahlreichen Gemälde ein, die den Namen Manuels in Bern und Basel verewigen.

Es ist in Temperafarben auf beiden Seiten einer Tannenholzunterlage gemalt. Stellenweise befindet sich auf der innern Bildfläche eine starke Leinwand zwischen Holz- und Malgrund, wie es auch bei der «Marter der Zehntausend» des selben Künstlers der Fall ist<sup>1)</sup>. Durch das Aufkleben solcher Leinwandstücke wollte Manuel an Stellen, wo sich Sprünge oder Äste im Holz zeigten, das Absplittern der Farbschicht verhindern, indem dort das Holz anders arbeitet als die Maloberfläche.

Der ursprüngliche Rahmen der Tafel ist erhalten. Ohne diesen Rahmen mißt der Flügel 1,035 m in der Höhe auf 1,35 m in der Breite.

Manuel hat hier zwei Vorwürfe behandelt, die einige Jahre zuvor Mathias Grünewald auf seinem Isenheimer Altar gemalt hatte: «Die Versuchung des Antonius» und «Antonius' Besuch beim Eremiten Paulus in der Wüste» (Abb. 1—3).

Die «Versuchung» ist auf der Außenseite des Flügels, welche bei geschlossenem Altar sichtbar war, dargestellt. Teuflische Ungeheuer überraschen den liegenden Eremiten, heben ihn vom Boden und greifen ihn in wutentbrannter Bosheit an. Links bäumt sich ein roter, mit goldener Schuppenhaut überzogener, mehrfach gehörnter Teufel. Seine gestreckten Beine, sein Leib, sein Kopf, sein rundes Auge, sein Schweif lassen sich von der Vorstellung ableiten, die wir uns von einem wilden Pferd machen. Dieser Dämon holt mit einer Britsche kräftig aus, um das Haupt des Antonius zu treffen. Neben ihm erfaßt ein hockender Wüstling, dessen Gestalt an diejenige eines häßlichen Hundes erinnert, den graublonden Bart des Heiligen und reißt ihn an sich. Er schafft sich an ihn und sucht ihn mit seinen ungeheuren Fußkrallen zu packen. Seine gehörnte Fratze ist mit einer goldenen, fliesenartig geaderten Schuppenhaut überzogen. Aus seinem Maul ragen Hörner, spitze Zähne und eine gellende Zunge hervor. Diesen beiden Dämonen gegenüber treiben rechts drei andere Teufel ihr Unwesen. Der eine, grünlich-braun gehäutet, stürzt sich auf den Heiligen, setzt ihm die Krallen seiner Rechten auf das Haupt und hält ihn mit denjenigen seiner Linken am Handgelenk fest. Weitgeöffnete, übermäßig große Ohren, kleine listige Menschenäugen, eine lange Hornnase kennzeichnen seinen Kopf, welcher der Katzenfamilie angehört. Aus seinem aufgerissenen Maul speit er den Gottesdiener an. Neben ihm lauert ein Kampfhahn mit rotem Kamm, goldbeschupptem Hals, rosafarbigem Rumpf,

<sup>1)</sup> Siehe Bericht der eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, 1930/31.